

Gnade und Friede mit euch!

Predigt zu Offb 1,4-8 (Himmelfahrt 2018)

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde,

der Friedensgruß zu Beginn der Predigt ist heute zugleich der Beginn des Predigttextes selbst.

Der Predigttext stammt aus dem letzten Buch der Bibel, der Offenbarung. Er setzt dort ein, wo Johannes, der Autor der Offenbarung, sich an diejenigen wendet, für die er die Offenbarung aufschreibt: Zunächst einmal sind das sieben Gemeinden rund um die Metropole Ephesus, dann aber sind alle Christen zu allen Zeiten gemeint.

Johannes selbst ist ein wichtiger Mitarbeiter dieser sieben Gemeinden. Nur kann er gerade nicht bei ihnen sein, weil er von der römischen Obrigkeit festgenommen und auf die Gefängnisinsel Patmos gebracht wurde.

Eigentlich kann er dort nichts tun – aber dann bekommt er von Gott in einer großen Vision gezeigt, was am Ende der Zeit sein wird – v.a.: Wer am Ende der Zeit für alle sichtbar die Macht in den Händen hält: Jesus Christus.

Und damit sind wir bei Himmelfahrt. Denn darum geht 's an Himmelfahrt: Jesus sitzt zur Rechten Gottes. Er hat die Macht: **Jesus Christus herrscht als König, alles wird ihm untertänig, alles legt ihm Gott zu Fuß.**

Ich lese den Predigttext Offenbarung 1, die Verse 4 bis 8:

- 4 Johannes an die sieben Gemeinden in der Provinz Asia:
Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, und von den sieben Geistern, die vor seinem Thron sind,**
- 5 und von Jesus Christus, welcher ist der treue Zeuge, der Erstgeborene von den Toten und Fürst der Könige auf Erden! Ihm, der uns liebt und uns erlöst hat von unsern Sünden mit seinem Blut**
- 6 und uns zu einem Königreich gemacht hat, zu Priestern vor Gott und seinem Vater, dem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.**
- 7 Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die ihn durchbohrt haben, und es werden wehklagen um seinetwillen alle Stämme der Erde. Ja, Amen.**
- 8 Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.**

(Gebet)

Liebe Gemeinde,

schon immer hat die Offenbarung das Interesse von Menschen geweckt. Unsere Deutschlehrerin hat uns in der 12. Klasse die ganze Offenbarung kopiert und gesagt, wir sollten sie einmal komplett lesen – als Stück Weltliteratur.

In diesen Wochen lesen wir in „Bibel im Gespräch“ die Offenbarung Abschnitt für Abschnitt, und dabei merke ich, dass viele von uns sich schon einmal Gedanken darüber gemacht haben, wie wir denn die ganzen Zukunftsvisionen verstehen können. All das, was da angekündigt wird – zum Teil mit geheimnisvollen Zahlen und Bildern verschlüsselt.

Eines ist für das Verständnis der Offenbarung sehr wichtig: Die Offenbarung ist ursprünglich für Christen geschrieben, die es als kleine Minderheit in der römischen Provinz Asien schwer hatten. Immer wieder waren sie Verfolgungen ausgesetzt. Immer wieder kam die Frage auf: Wie geht es weiter? Auch ganz persönlich: Was bedeutet es für mich, dass ich zur christlichen Gemeinde gehöre? Muss ich Nachteile in Kauf nehmen, vielleicht sogar gewaltsame Verfolgung befürchten?

Vor diesem Hintergrund klingt es nochmal ganz anders, wenn Johannes die Gemeinden mit den Worten grüßt: **Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.**

Ich wünsche euch Gnade und Frieden – und ich spreche es euch zu: Gnade und Frieden gilt euch – und zwar der Friede Gottes und seine Gnade.

Hier wird gleich zu Beginn deutlich: Die Offenbarung ist ein Trostbuch. Es soll stärken und gewiss machen: Auch wenn ihr Schweres durchmacht – es lohnt sich!

Gnade und Friede – mit diesem Gruß beginnt auch Paulus seine Briefe.

Gnade und Friede – weil wir uns mit beidem oft so schwer tun. Und weil es das ist, was wir im Glauben an Jesus Christus erfahren können.

Gnade und Friede, von dem der da kommt! Gott ist in Bewegung. Er kommt zu uns. Und er bringt uns Gnade und Frieden.

Himmelfahrt – so könnte man meinen – ist ja das Fest des Abschieds. Jesus kommt nicht, sondern er entfernt sich von seinen Jüngern.

Und die bange Frage stellt sich: Verabschiedet sich mit Jesus bei seiner Himmelfahrt dann auch alles das, was die Jünger vorher mit ihm so genossen haben: Seine liebevolle Zuwendung, sein klares Wort, seine Geduld mit ihnen?

Nein, Jesus hat selbst deutlich gemacht: Ich werde euch nicht alleine lassen. Ich werde euch meinen Geist senden. Durch ihn bin ich ganz bei euch. Alle Tage. Und er hält in euch die Erwartung lebendig, dass ich wiederkommen werde.

Selbst die Himmelfahrt Jesu bezeugt, dass Gott der Gott ist, der nicht nur war und ist, sondern der kommt, immer wieder in meinen Alltag, in mein Fragen, in meine Not, in mein Unzulänglichkeit. Er kommt. Und er schenkt Gnade und Frieden.

Gnade ist ja für uns nur schwer vorstellbar. Von klein auf sind wir darauf getrimmt, Leistung zu bringen, uns das, was wir bekommen, zu verdienen.

Wenn Kinder brav sind, bekommen sie eine Belohnung – aber nur dann. Wenn Schüler lernen, schreiben sie gute Noten. Wenn ein Fußballer ein Tor schießt, klopft man ihm auf die Schulter.

Überall gilt die Regel: Leiste etwas, dann bekommst du dafür Anerkennung. Der Umkehrschluss lautet dann: Von nichts kommt nichts.

Und dann geht es ganz schnell ganz schön ungnädig zu.

Nur – unserem eigenen Stolz ist das ganz recht. Denn wir wollen ja zeigen, dass wir ´s drauf haben. Was wir haben, haben wir schließlich zurecht – oder etwa nicht?

Die Botschaft, die wir als Christen weitergeben, lautet: Gott schenkt uns seine Gnade – und es gibt keinen, wirklich keinen, der sie nicht braucht.

Das beginnt schon ganz am Anfang: Wer von uns hat sich selbst geschaffen?

Das setzt sich fort: Woher kommt es, dass wir Kraft und Verstand haben, um Aufgaben anzugehen?

Und es geht weiter: Haben wir es verdient, dass andere Menschen ihr Leben mit uns teilen, mit uns Zeit verbringen, uns zuhören, auf unsere Wünsche eingehen? Unsere Schwächen aushalten?

Gnade bedeutet, etwas zu bekommen, obwohl man es nicht verdient hat.

Das Evangelium ist eine Botschaft der Gnade. Weil Gott aus freien Stücken von sich aus darauf gekommen ist, seinen Sohn als Erlöser auf diese Welt zu senden. Keiner von uns wäre je auf diese Idee gekommen.

Johannes betont: **Er ist der treue Zeuge, der Erstgeborene von den Toten und Fürst der Könige auf Erden! Er liebt uns und hat uns erlöst von unsern Sünden mit seinem Blut.**

Das ist Gnade. Und diese Gnade begleitet uns. Sie hört nicht auf, wenn wir einmal die Botschaft gehört haben oder wenn wir getauft oder wenn wir konfirmiert sind.

Gottes Gnade ist der große Raum, in dem sich unser Leben entfalten kann. Es ist der Raum seiner Liebe, in der wir leben dürfen. Und immer wieder hören: Deine Schuld ist dir vergeben. Du darfst das Heil annehmen im Blut Jesu Christi.

Deshalb der Wunsch des Johannes, deshalb der Wunsch des Paulus am Anfang seiner Briefe: **Gnade sei mit euch...** – bleibende Gnade! –

... und Friede vom dreieinigen Gott.

Wie groß muss die Sehnsucht nach Frieden in den Gemeinden Kleinasiens damals gewesen sein!

In Offenbarung 2 und 3 lesen wir Sendschreiben an jede einzelne der sieben Gemeinden. Da wird von Konflikten und Verfolgung berichtet. Vom Kampf gegen falsche Propheten. Von schwachen Gemeinden, deren Licht fast auszulöschen droht.

„Friede auf Erden“ – das war auch das Versprechen der Weltmacht Rom: „Pax romana“. Aber dieser Friede bedeutete eben in erster Linie: Wenn ihr euch uns unterwerft und wir mit euch

Handel treiben können, dann könnt ihr vor euch hinleben. Aber das Sagen haben wir!

Sehnsucht nach Frieden – bis heute an so vielen Orten und in den Herzen der Menschen.

Sehnsucht nach Frieden auf der Koreanischen Halbinsel – und dass Menschen ihre Verwandten wieder besuchen können.

Sehnsucht nach Frieden im Nahen Osten – und dass das Nebeneinander der Völker nicht mehr von Misstrauen und Bedrohung durch immer verheerendere Waffen geprägt ist.

Sehnsucht nach Frieden bei uns. Frieden zwischen den Generationen. Frieden zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft.

Johannes wünscht den Gemeinden den Frieden Gottes, weil das der Friede ist, der Menschen verändert.

Friede ist die Erfahrung, die ein Mensch macht, der Gottes Gnade kennenlernt. Friede deshalb, weil er seine Schuld nicht mehr verstecken muss. Sie ist ja vergeben.

Friede deshalb, weil er andere nicht mehr mit überzogenen Erwartungen überfordern muss.

Als Christen sollen wir mitwirken zum Frieden. Gemäß dem Wort Jesu: „Selig sind, die Frieden stiften.“

Von einem beeindruckenden Beispiel dafür möchte ich Ihnen am Ende der Predigt berichten:

In der Stadt Boda im Süden der Zentralafrikanischen Republik leben seit Jahrzehnten Christen und Muslime zusammen. In verschiedenen Stadtvierteln, aber in derselben Stadt.

Durch Unruhen und bewaffnete muslimische Milizen kam es zu Auseinandersetzungen, bei denen Christen ermordet wurden.

Als die bewaffneten Gruppen durch internationale Truppen verdrängt wurden, wurden die muslimischen Stadtviertel zunächst von Soldaten geschützt. Man hatte Angst vor Racheakten. Die Stimmung war angespannt.

Da beschlossen zwei christliche Pastoren, Pastor Jean und Pastor Pierre, die selbst in ihrer Familie Leid erlebt hatten, ein Zeichen der Versöhnung zu setzen. Zu zweit und mit einer Bibel in der Hand zogen sie los und überquerten die Grenze zwischen dem christlichen und dem muslimischen Stadtviertel. Das hatte sich schon lange keiner mehr getraut aus Angst vor versteckten Kämpfern auf beiden Seiten.

Erst passierte nichts. Die beiden wurden angestarrt. Sie gingen weiter und wurden dabei auch von einigen muslimischen Ältesten beobachtet. Dann gingen diese Ältesten auf die Straße, gaben den beiden Pastoren die Hand und umarmten sie.

Nach dieser ersten Geste kam es zu Gesprächen und weiteren Begegnungen. Nach und nach wurden die Feindseligkeiten abgebaut – „Selig sind, die Frieden stiften.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.